



## **Die Spät-Renaissance**

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum  
Ende des 18. Jahrhunderts

**Ebe, Gustav**

**Berlin, 1886**

b) Skulptur. Schule des Giov. da Bologna. Die Niederländer. -Hans  
Krumper in München. -Die Kirchen-Epitaphien von Kaputz und Ertle.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

überdeckt. Die beiden Frontthürme stehen selbstständig neben den Seitenschiffen. — Die Kirche und das Kloster der Karmeliter, im Jahre 1654 durch den Hofbaumeister Conrad Asper von Constanz, den Nachfolger H. Schön's, erbaut, mit Ausnahme der späteren von v. Schedel herrührenden Façade. Die Kirche ist einfach in der Plananlage mit Querschiff und rechtwinklichem Chorabschluss. Die mit jonischen Pilastern verzierten Pfeiler theilen die Nebenschiffe in Kapellen, die unter sich durch schmale Durchgänge verbunden sind. Das ehemalige Kloster ist jetzt Ludwigs-Gymnasium.

Während der langen Regierungszeit des Kurfürsten Max Emanuel (1679 bis 1726) lassen sich drei Phasen baulicher Entwicklung unterscheiden; zunächst herrscht noch das römische Barock Maderna's, danach kommt der Bernini'sche Stil und zuletzt die Nachahmung der Franzosen. Die beiden letzten Perioden sind im folgenden Abschnitte zu behandeln. Der Italiener Zuccali beendete das Lustschloss Nymphenburg noch in dem mässigen Barockstile. — Auch die Schleissheimer Schlossbauten, zu denen Zuccali 1684 aus Italien berufen wurde, zeigen noch keineswegs den Bernini'schen Stil. Luftheim, welches zuerst in Angriff genommen wurde, ist jedenfalls ganz von Zuccali und auch am Hauptbau zu Schleissheim dürfte der Antheil E. Effners, der seit 1694 als Oberbaumeister erscheint, künstlerisch ein geringer sein. Der Entwurf der schönen Treppe, welche erst unter König Ludwig zur Ausführung gekommen ist, gehört noch Zuccali an.

Der Holzstil des baierischen Hochgebirges mag hier noch eine kurze Erwähnung finden. Man findet bei Partenkirchen und Garmisch, sowie im Wallgau, sehr malerische Holzgiebel aus dieser Zeit. Ein Haus im Wallgau, 1624 erbaut, zeigt aber noch eine ziemlich reine Renaissance (Qu. Allgem. Bauztg. Jahrg. 1843).

## b) Skulptur.

Eine eigenthümliche deutsche Bildhauerkunst giebt es in dieser Zeit nicht. Der herrschende Kunststil ist international geworden und gewissermassen auch die Künstler. Diese ziehen von einem Hofe zum anderen und Niederländer, Italiener, Deutsche werden unterschiedslos nebeneinander beschäftigt. Die Prunkgrabmäler sind für die Steinskulptur der Zeit immer noch das ergiebigste Feld und es kommen an denselben vortreffliche, lebenswahre Porträtstatuen im Zeitkostüme vor. Die Allegorien werden häufiger im Sinne der Malerschule von Bologna. Das Beste der Zeit sind die in München und Augsburg entstehenden Bronzwerke, ganz ausgezeichnet de-



korativ, im guten Sinne der Schule des Giov. da Bologna und von vortrefflicher Arbeit.

Der Niederländer Hubert Gerhard eröffnet die Reihe der prachtvollen Augsburger Bronzebrunnen mit dem reichsten von allen, dem Augustusbrunnen, vor dem Rathhause (Fig. 122). Am Postamente wasserspeiende Delphine mit nackten Kindern, dazwischen weibliche Hermen, aus deren Brüsten Wasserstrahlen spritzen. Auf den Ecken des Beckens zwei weibliche und zwei männliche Flussgötter. Alles ist in vortrefflicher Körperbildung durchgeführt, bis auf die elegant-bewegte Gestalt des Augustus, welche den Brunnen bekrönt. Sämmtliche Bronzefiguren sind von Hubert Gerhard um 1592 geformt und gegossen. Der Aufbau des Brunnens in weissem Marmor, durch die Steinmetzmeister Simon Zwitzel und Leonhard Kreitzerer hergestellt. In der Mitte eine Säule aus rothem Marmor von dem Steinmetz Wolfgang Schindel gearbeitet. — Der Herkulesbrunnen in Augsburg, vom Jahre 1599, rührt von Adrian de Vriese her. Schon der Aufbau lässt die Schule Giov. da Bologna's erkennen. Oben ein kräftig bewegter Herkules zum Schlage gegen die Hydra ausholend. Am Postamente vier Najaden, aus Urnen Wasser giessend, oder sich die nassen Haare ausringend, dazwischen nackte Kinder auf wasserspeienden Schwänen reitend. — Der Merkursbrunnen, vor 1594 gearbeitet, ebenfalls von Adrian de Vriese, zeigt denselben Geist der dekorativen Erfindung. Die Hauptfigur ist der Merkur, dem ein Amorin den Flügelschuh am rechten Fusse befestigt. — Der Neptunsbrunnen, der kleinste und letzte, ist vermuthlich ebenfalls von Adrian de Vriese, mindestens die Hauptfigur, der den Dreizack schwingende Neptun.

Wolfgang Neidhardt, ein in Augsburg ansässiger Ulmer Giesser, fertigte die metallnen Zierden des Rathhauses zu Augsburg und ein später nach Schweden gekommenes Standbild Gustav Adolph's. — Von Johann Reichel, einem einheimischen Giesser, vor 1607, die manierirte Statue des Erzengel Michael über dem Portal des Zeughauses in Augsburg.

An der Münchener St. Michaels-Hofkirche ist das weitaus bedeutendste Bildwerk der Façade, der drachentödtende Erzengel Michael in Bronze, von Hubert Gerhard geschaffen. Der Entwurf soll von Peter Candid herühren, der Guss von Carlo Pollagio. Die übrigen Steinfiguren derselben Façade sind von Adam Krumper, Heinrich Felser, Andreas Weinhardt und Heinrich Türffelder gearbeitet (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 18). — Für das Fugger'sche Schloss zu Kirchheim arbeitete Hubert Gerhard die jetzt zu München in der Erzgiesserei befindliche Gruppe des Mars und der Venus. — An der Residenz in München ist die Bronzefigur der Patrona Bořariae, von besonders edler Schönheit, um 1616 von Hans Krumper modellirt und ge-





FIG. 122. AUGUSTUSBRUNNEN IN AUGSBURG.





gossen (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 18). In der Frauenkirche zu München befindet sich das grossartige Denkmal für Kaiser Ludwig, um 1622 vollendet. Der Grabstein selbst ist vom Jahre 1438, von einem Meister Hans, also älter als die 1468 begonnene Frauenkirche. Der neue Ueberbau aus schwarzem Marmor mit Bronzetheilen rührt von Candid her. Es existiren noch 37 Blatt Handzeichnungen von ihm hierzu, im Kupferstichkabinet zu München. Auf dem Deckel des prachtvollen Sarkophags ruht die Kaiserkrone von Allegorien der Tapferkeit und Weisheit bewacht. Engelknaben halten auf den Ecken die Wappenschilder. An den Fussenden knien vier Krieger in voller Rüstung, Standarten in den Händen. Das beste aber sind die Bronzestatuen der Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V., an den Seiten des Sarkophags stehend, schlichte historisch treue Porträts. Sammtliche Bronzetheile sind von Hans Krumper von Weilheim modellirt und gegossen (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 18). Ebenfalls nach Entwürfen Peter Candid's modellirte und goss Krumper die Erzverzierungen der Portale an der Hauptfront der alten Residenz; dann im vorderen Hofe der alten Residenz den grossen Brunnen mit dem Standbilde Otto's von Wittelsbach und mit mehreren tüchtig durchgeführten mythologischen Gestalten und einer Anzahl reizender phantastischer Thiergruppen voll Humor und Laune, wie sie die Schule Giov. da Bologna's aufgebracht hatte. Im Grottenhofe daneben befindet sich noch ein zierlicher kleiner Brunnen, vermuthlich von Krumper. — Die Marmorsäule, zum Andenken an die Erhaltung Münchens, während der schwedischen Belagerung errichtet, in den Jahren 1636—1639, ist vielleicht noch von demselben entworfen. Zur Zeit der Erbauung war er nicht mehr am Leben. Die allegorischen Gruppen am Sockel stellen vier Engel vor, welche die Dämonen der Pest, Hungersnoth, Ketzerei und des Krieges bekämpfen. Diese sind als Natter, Basilisk, Drache und Löwe aufgefasst und sind von einem Münchener Glockengiesser Küstler um 1639 gegossen. — Die Holzskulpturen an den Altären und der Sakristei der Theatiner Hofkirche in München sind nach der Mitte des 17. Jahrhunderts von Andreas und Dominicus Feichtenberger und von Balthasar Ableitner vortrefflich ausgeführt.

Bernhardt Kern, ein in Italien gebildeter Bildhauer, fertigte 1618 die Figuren an den Barockportalen des Nürnberger Rathhauses. Am Mittelpotal zwei weibliche allegorische Figuren, Weisheit und Gerechtigkeit, an den Seitenportalen andere Figuren, welche Monarchien darstellen. — Die Thüreinfassungen im Korridor, zweiten Stocks des Rathhauses, sind um 1619 vom Bildhauer Abraham Grass in Barockformen ausgeführt (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 1.)

Im Chor der Stiftskirche zu Tübingen sind die Grabmonumente des Herzogs Ludwig von Württemberg und seiner Gemahlin Dorothea



Ursula noch bei Lebzeiten des Herzogs, um 1593, vom Bildhauer Christoph Jelin angefertigt. Es sind Freigräber mit liegenden Figuren, in reichem Barockstil unter italienischem Einfluss gearbeitet. Das Material ist Alabaster (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 14). — Das Grabmal der Familie Laubmayer an der Aussenseite der Stiftskirche zu Tübingen von 1604 zeigt den Barockstil.

Im Schlosshofe zu Ettlingen, ein Brunnen, um 1612 in rothem Sandstein ausgeführt, aber mit Oelanstrich versehen. Der wasserspeiende Delphin ist vergoldet (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 39).

Die Nischenstandbilder am Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses, von Meister Sebastian Götz aus Chur, fürstliche Personen in den Kostümen der Zeit darstellend, sind handwerksmässig derb und tüchtig (Fig. 123).

Der Altar der Johanneskapelle im Mainzer Dom, vom Domherrn Friedrich von Fürstenberg um 1608 gestiftet, in Barock, mit lebhafter Polychromirung, welche theils durch verschiedenes Material, theils durch Bemalung und Vergoldung bewirkt ist (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 6).

In Colmar, der Brunnen im Hofe des Museums, stand ehemals im Hofe des ehemaligen jetzt abgebrochenen Gebäudes der Schneiderzunft, von 1610, mit barockem Ornament. — In Koblenz, die Kanzel der St. Castorkirche von 1625 in deutschem Barock, aus rothem Sandstein mit blauer und rother Polychromirung und Vergoldung. Das Geländer ist besonders schön (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 45).

In der Liebfrauenkirche zu Trier der Cratz'sche Altar, mit dem Epitaphium des 1625 verstorbenen Hugo Cratz von Scharfenstein, nach 1695 in deutschem Barock, vom Bildhauer Johann Ruprecht Hoffmann ausgeführt; die mittlere Bekrönung fehlt. Die zu beiden Seiten der Inschriftplatte ruhenden Figuren vermuthlich später (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 42).

Der Hochaltar der St. Petrikirche der Jesuiten in Münster, nach 1530 im Barockstil ausgeführt, mit sehr klarem Aufbau. An den Sockeln der Säulen die vier Kirchenväter. In der Mitte des Altars die streitende und triumphirende Kirche, rechts und links davon, die heiligen Petrus und Paulus. Ueber dem Hauptgesimse Gottvater umgeben von den vier Evangelisten. Das Material des Altars ist Alabaster, nur die Säulen sind von Marmor (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 28).

Ein Epitaph in der St. Ansgarikirche zu Bremen, für Cordt Wachmann und seine beiden Frauen um 1595 errichtet, aus feinkörnigem Sandstein mit fein ausgebildeter Ornamentik, unter niederländischem Einfluss. — Ebenda, ein etwas späteres Epitaph des Consuls Johannes Clampus, pomphaft, mit echt vergoldeten Messingsäulen, welche von ächzenden Kinderfiguren getragen werden. — Im Dom zu Bremen, ein paar barocke Epitaphe, das eine von 1579, das zweite von 1583, in Form eines Portals für einen gewissen Hincky. —





FIG. 123. GÖTZ. STATUE LUDWIG'S I. AM FRIEDRICHSBAU  
DES HEIDELBERGER SCHLOSSES.







Dann noch in der St. Ansgarikirche das Müller'sche Epitaph von vollendeter Behandlung des Figürlichen. Die Komposition in reichem Barockstil, farbiger Marmor für die Gliederungen, Alabaster für die Figuren und das ornamentale Detail. Einzelne Theile noch tüppig vergoldet und bemalt (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 34).

In Verden bei Bremen, im Dom, das Grabmal des Bischofs Philipp Sigismund, etwa um 1625. Eine grosse Gruppe aus Alabaster, die Gestalt des knieenden Bischofs vor einem Crucifix. Sockel und Gebälk aus feinem Sandstein, die horizontalen Gliederungen aus schwarzem, die Säulenschäfte aus rothem Marmor. Einzelne Glieder waren bemalt und vergoldet (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 31).

Im Braunschweiger Dom, ein barockes Epitaph von 1604 (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 29). In den Kirchen Braunschweigs und Wolfenbüttels befinden sich über zwanzig Epitaphien, zum grössten Theile vom Ende des 16. Jahrhunderts, sämmtlich polychromirt und anscheinend von demselben Meister etwas handwerksmässig gefertigt.

In Halle a. d. Saale ist die Kanzel der St. Moritzkirche im Jahre 1592 von Zacharias Rosenkranz in weissem Sandstein gefertigt. An der Säule sind Sünde, Tod und Teufel in allegorischen Figuren dargestellt. — Die Kanzel der St. Ulrichskirche ebenda, von 1588, in Holz ausgeführt in guten Verhältnissen. — Der Schalldeckel der Kanzel in der Ulrichskirche ist 1645 erneuert. Es tritt hier die seltene Technik auf, nach welcher in eine Stuckschicht Linienornament eingedrückt und die ganze Fläche vergoldet wird. Die Ornamentik barock und die Bildhauerarbeit der farbigen Reliefs etwas nachlässig (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 8).

Im Magdeburger Dome, ein Denkmal des Domherrn von Mandelslohe im Barockstil, um 1595, von Meister Christoph Kaputz. Ein bedeutenderes Werk desselben Meisters ist die ebendasselbst befindliche Kanzel, von 1595—1597 errichtet. Das Porträt des Kaputz ist vermuthlich in der Figur des Lucas erhalten. Das reiche Werk ist durchgängig in Alabaster ausgeführt. Ertle, der Schüler des Kaputz, half ihm dabei (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 46).

Das Denkmal des Domherrn von Bredow, im Dome zu Magdeburg, von Bastian Ertle aus Magdeburg um 1601, zeigt ein sehr reiches Barock. Um einen Sandsteinkern sind Alabasterplatten herumgelegt. Der Sandstein kommt fast nur an den Gesimsen zum Vorschein. Noch andere Umrahmungsstücke sind aus Marmor. — Ebenda, das Denkmal des Domherrn J. von Lossow, um 1605 in reichem Barock von Ertle gearbeitet; mit knieenden Türkenfiguren in verschiedenfarbigen Steinarten. Am Relief mit der Bergpredigt ist der zwischen den beiden langbärtigen Juden befindliche Kopf das Porträt des Meisters



Ertle. — Ebenda, das Denkmal des Domherrn Fr. von Arnstedt von Ertle, um 1610 im phantastischen Barock errichtet. Eine freistehende jonische Säule trägt den unteren Theil. Der ganz individuelle Kopf an der Säule ist vielleicht ebenfalls ein Selbstporträt des Meisters, allerdings etwas abweichend von dem Kopf auf dem Lossow'schen Denkmal. Ebenfalls von Ertle, ein Denkmal des Domherrn L. von Lochow von 1616, phantastisch wie das Vorige. Ueber der Figur des Domherrn ein Baldachin, in den Bogenzwickeln wieder gothisches Masswerk. Das untere Schlussstück fehlt (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 46).

Im Dom zu Halberstadt, ein Denkmal für den Domherrn von Kannenburg von Ertle, ganz im Sinne der oben erwähnten.

In Berlin, unter dem Grossen Kurfürsten, werden nach der Mitte des 17. Jahrhunderts eine Anzahl Bildhauerarbeiten ausgeführt, von denen wenig erhalten ist. Franz Bonnani fertigte zwei Marmorstatuen, Neptun und Apoll, für den früheren Lustgarten. — Kaspar Günther, aus Danzig, arbeitete 1663 die Brustbilder der zwölf ersten römischen Kaiser in Marmor, welche sich jetzt im Charlottenburger Schlossgarten befinden. Georg Larson, ein Holländer, fertigt 1654 in Berlin zwölf Kinderfiguren in Bleiguss für den Lustgarten. Otto Mangiot aus Brabant und in Italien gebildet, führte den bogenschnitzenden Kupido in Marmor aus, welcher sich früher im Lustgarten, später in der Kunstkammer befand. — Es ist aber zweifelhaft, ob die Figur nicht dem Franz du Quesnoy zugeschrieben werden muss. — Artus Quellinus, der berühmte Holländer, soll das Sparre'sche Denkmal in der Marienkirche in weissem Marmor gearbeitet haben. Auch vier Marmorstatuen im Lustgarten zu Potsdam, Prinzen aus dem Hause Oranien darstellend, werden ihm zugeschrieben. — Peter Strenge, ein anderer Holländer, macht 1651 einen kolossalen liegenden Neptun für den Lustgarten und 1656 den Springbrunnen ebenda, aus pirnaischem Sandstein, mit zwei Amoren und Delphinen. Für die Treppe, welche in den Untergarten führte, lieferte derselbe zwei Marmorfiguren, eine Ceres und eine Flora und ausserdem zwei Sonnenuhren, jede mit einem Putto.

In der Marienkirche zu Danzig, ein Epitaph des Johannes Brandes († 1586) mit sehr erhabenen Verzierungen in Alabaster, vermuthlich von einem Italiener gearbeitet. — Ebendort, ein barockes Epitaph von 1599 (Qu. Ortwein, d. Renaiss. Abthlg. 38).

### c) Malerei.

Die erfreulichste Erscheinung der Zeit auf dem malerischen Gebiete ist die mit Adam Elzheimer aus Frankfurt a. M. (1574—1620) beginnende deutsche Landschaftsmalerei. Elzheimer lebte lange in Rom und verbindet seine eigene